



# Zeitschriften-Musterung.

Der Abendzeitung angehörend.



XXII.



Welche Fülle jeder Art,  
Ernst und heiter, derb und zart!



Stoff für manchen Foliant,  
Setzt im flücht'gen Blatt zur Hand.

Sonnabend, am 30. November 1839.

Preussischer Volksfreund. Nr. 140—155.

In diese wenigen Nummern sind wieder eine Zahl recht schätzbare novellistische Mittheilungen gedrängt. So erhalten wir nach dem Schluß von C. D. Hoffmann's Novelle, Periquet, abermals zwei Bilder aus dem Seeleben von Heinr. Smidt, das Piratenschiff und das Ende des Norwegers, Mittheilungen, die durch inneres und eigenthümliches Leben und charakteristische Haltung für die Bewohner des Festlandes doppelt anziehend sind. Ergreifend sind Th. Mügge's Skizzen aus einem noch ungedruckten Romane, Toussaint Couverture, und lassen uns von dem Ganzen etwas sehr Gediegenes erwarten. Die eingestreuten Gedichte, wie die unter der Rubrik Bunter zahlreich gegebenen Notizen sind schätzenswerth.

Allgemeine Theaterzeitung von Bäuerle. Nr. 194—203.

Außer der Fortsetzung von Cécilie Perille und Seittelles Reisefragmenten, so wie der flüchtigen Bemerkungen von Castelli (über Hamburg) zog uns der Doppelmord an der Brücke von Anderet, von Preysner gut zusammengestellt, an. Es ist die bekannte Criminal-Untersuchung gegen den Notar Peytel. Auch unterhielten uns der Quäcker und der Räuber nach dem Französischen von Pl. Nachdem Tuvora über die im Burgtheater stattgefundene Benefizvorstellung für Frau v. Weisenthurn bei Gelegenheit ihres 50jährigen Jubelfestes gesprochen hat,

schildert Weidmann später die Künstlerfeier, welche die Mitglieder jener Bühne ihrer würdigen Collegin, der von ganz Deutschland gefeierten Schriftstellerin, bereiteten. Meynert spricht sich ausführlicher über eine Vorstellung des Zauberräthsels im Theater an der Wien aus. Das Costümebild stellt die Schlusscene aus dem ersten Akte der Nestroy'schen Posse, die verhängnisvolle Faschingsnacht, dar. Hoffentlich erhalten wir bei dem unverkennbaren Streben der Redaction ihrer Zeitschrift die möglichste Mannigfaltigkeit zu geben, bald auch einmal ein solches Bild vom Burg- oder Kärnthnerthor-Theater.

Ost und West. Nr. 84—89.

Wilhelm Müller erzählt seine Ausflucht (seinen Ausflug?) vom Ufer der Ostsee in die sächsische Schweiz anspruchlos und mit freundlicher Aufnahme der sich ihm darbietenden neuen Gegenstände. Berengarius Ivo tirolische Volksfage, das Donnerröschchen, ist gut behandelt. Isidor Heller setzt seinen Gang durch Prag fort, und schildert uns einen Leichenzug. Schätzbare sind Siegfried Rapper's Nachklänge slavakischer Volkslieder. Gern folgen wir Tomaschek nach Wunsiedel in S. Paul's Vaterstadt.

Telegraph für Deutschland. Nr. 169—180.

Aus Briefen und Mittheilungen an Fr. Murhard spendet dieser Nr. 169 flg. Ungedrucktes von



Ludwig Börne, welches scharf das eigenthümliche Gepräge dieses Geistes trägt. Aus meinem Leben endet Nr. 170. Es ist den Immermann'schen Denkwürdigkeiten entnommen, die unter dem Namen, Düsseldorf's Studien, in diesem Winter erscheinen und viel Aufsehen machen werden. Die Schauspielerinnen vom Hamburger Berge Nr. 173 flg. ist minder eine Novelle, als ein Charakterbild, auch ist ihre Schilderung eng mit der des nicht minder unglücklichen Schauspielers verknüpft, der mit ihr in so wunderliche Berührung kam. Aus Württemberg Charakterzeichnungen von Ludwig Uhland, Justinus Kerner, Gustav Schwab, Wolfgang Menzel, Paul und Gustav Pfizer, Alex. Graf v. Württemberg, Eduard Mörike, Hermann Hauff, Wilh. Zimmermann, Hermann Kurz, Reinhold Köstlin und Heinrich Voese. Wie rasch das doch alles mit einigen Zeilen abgethan wird! In Nr. 179 wird die Urania auf 1840 und Th. Creizenach's Dichtungen besprochen. In Nr. 170 beginnt ein Hamburger Theater-Alphabet mit den Herren Saison und Brünning, die alle Ursache dafür zu danken haben.

#### Mitternachtszeitung. Nr. 165 — 176.

Dr. Ignaz Hub's Gedicht, der Schiffsgesicht, ist ächt nautisch. Die Novelle von A. v. Osten, aus dem Russischen, das Medaillon, kommt mit Nr. 168 zum Schlusse und Nr. 170 beginnt Le Petit eine andere, Richard Savage, der Dichter der Leiden genannt, die wenigstens das volle Interesse des Apropos hat. Ihr Fortschreiten ist so eigenthümlich wie wir es an den Arbeiten dieses Dichters bereits kennen. Carl Barthel spricht sich über Goethe's Tasso in Bezug auf Dr. Friedrich Lewig aus, auch giebt derselbe in Nr. 169 die Bearbeitung des sechsten Abenteuers des altdeutschen Gedichts Gudrun, unter der Ueberschrift: Macht des Gefanges. Rudolph Kulemann setzt seine braven Canzonen fort. Scharf und beißend sind die Epigramme von J. H. Wir kommen nun Nr. 169 flg. zu einer tiefwissenschaftlichen Abhandlung: Das Reich des Geistes und das Reich der Materie oder Gottesbewußtseyn und Weltbewußtseyn in ihrem Verhältniß zu einander, dargestellt von Joh. Wilh. Hanne. Tief in die Hegel'sche Philosophie eingreifend dürfte das Durchbringen des Mitgetheilten eine sehr schwere Aufgabe für die meisten Leser seyn. Wie konnte der Telegraph etwas so Unbedeutendes anregen wie Jean Paul und Fr. Richter in Nr. 173? Der Herausgeber meint es sehr

gut mit seinem Worte über die Almanachsliteratur, wird aber leider nichts damit bessern.

#### Wiener Zeitschrift. Nr. 117 — 122.

J. Duesberg schreibt einen zweiten Artikel über Pariser Moden und erzählt mancherlei über die kleinen Theater in Paris. Anton Ritter v. Perger schildert seine letzten Stunden in Rom. Die kurze Notiz über Clegg's Eusteisenbahn regt große Erwartungen an. Voll Neuheit und Eigenthümlichkeit sind Anton Langerhanns Seebilder, wovon das erste kein Gentleman, aus dem Leben eines englischen Seeoffiziers, uns Indien in den wunderbarsten Farben ausmalt. Ueber die diesjährige Kunstausstellung in Dresden spricht sich ein mildes aber kunstverständiges Urtheil mit lobenswerthem Eingehen in's Detail aus. Außerdem bieten Hamburg und Prag Correspondenzen, so wie Carlopago und Kaltenbrunner einige recht artige Gedichte. Zu den gewöhnlichen in ihrer Art ganz ausgezeichneten wöchentlichen Modekupfern, werden diesmal Wiener Meuble-Formen angefügt, die ganz im Geschmack der besten renaissance sind.

#### Rosen. Nr. 216 — 225.

Das Charaktergemälde von Ladislaus Tarnowski, Lüge und Wahrheit, Bruchstück aus dem Leben eines Demagogen, ist ungemein ergreifend und mit den lebendigsten Farben gemalt. Je höher wir J. Funk's neues Werk über Jean Paul schätzen, je erfreulicher müssen uns gleiche Gesinnungen anderer Redactoren seyn, die Mittheilung so ausführlicher Aufsätze aus dem für Jedermann gedruckt vorliegenden Werke aber wie von Nr. 219 bis 222 geschehen, können wir nicht billigen. Um so freudiger begrüßen wir den interessanten Aufsatz Goethe und die englische Kritik in Nr. 44 und 45 des Literaturblattes, da der Commentar dazu sich von selbst macht. Aus Leipzig wie aus Frankfurt Mannigfaches.

#### Unser Planet. Nr. 176 — 183.

Die Novelle von Beer, das Hochzeitgeschenk, wird fortgesetzt. Noch erfreut man sich R. Mächler's kräftig patriotischen Gesanges, im Vorwärts, Nr. 179. Gut bearbeitet ist die griechische Sage vom Simonides in dem Gedichte des Dichters Honorar, von Ladislaus Tarnowski. Eduard Gehe schildert in seinen Theater-skizzen aus Dresden, die dasige Aufführung der Oper, der Brauer von Preston und aus



Berlin wird über die der Stieftochter, jedoch mit offenbar schiefer Ansicht geschrieben. Dr. Mellinger giebt einen Artikel: J. M. Firmenich unter der Rubrik: Kritische Anerkennungen, der leider nicht ohne treffende Beziehungen ist! Laßt doch das Gute sich selbst als solches verkünden, und gebt ihm nicht schon im Voraus durch eure Posaunenstöße einen falschen Klang! Sehr viel über Leipziger Concertsaal und Theater enthält Nr. 54 des Theaterfreunds.

#### Morgenblatt. Nr. 228 — 245.

Fortsetzung der Reise- und Lebensbilder von Gaudy: Eoretto und San Marino. A. v. Sternberg erinnert mit Recht an den Dichter Günther, dessen Leben in seinen Gedichten sich spiegelt. Hagenbach's Naturbilder sind gut gedichtet. Auch von Julius Kraus werden brave Gedichte geliefert. Allen Verehrern und Freunden Jean Paul's werden die Blätter der Erinnerung von F. Kellstab, worin er sein persönliches Bekanntwerden mit diesem schildert, sehr interessant seyn. Aus dem dritten Theile von Schuberth's Reise in's Morgenland erhalten wir eine anziehende Schilderung von Damaskus. Röse giebt die erste Lübeck'sche Sage, Bertram Mornewey. Der Concordeplatz und die elisäischen Felder in Paris bieten Stoff zur Beschreibung. Endlich begegnen wir auch hier wieder dem sternkundigen Nürnberg in einem lehrreichen und faßlichen Aufsatz: Die neuesten Entdeckungen am Fixsternhimmel, der uns die Räume der Unendlichkeit öffnet. Unter den zahlreichen Correspondenzen hat uns die aus dem noch ziemlich unbekanntem Bade Leuck besonders angezogen.

#### Die Eisenbahn. Nr. 127 — 132.

Mit vollem Rechte begrüßt Dr. Kornfeger in Nr. 128 das treffliche Werk von J. Funk über Jean Paul Fr. Richter. Fr. Faber legt in Nr. 15 des Literaturblattes seine Rezensentenfeder nieder und beugt sein Haupt vor dem Dichter der Sensitiven Fr. Bach. Ein merkwürdiger Beitrag ist der in Nr. 129 und 130, sonderbare Schicksale des Herrn Lazarus Kalb und seines Sohnes Jeremias auf dem Pietistenconvent in Stuttgart. Eine Scene nach dem Leben von Erich Irwin (Dr. G....ani). In F. F. fliegenden Blättern ist viel Eigenthümliches. Lenasso stellt Karl Herloßsohn Nr. 131 als Literaturbild auf. Endlich etwas von F. Wiest selbst; nämlich einige

Carlsruher Xenien, die man dort für gar herbe Gastgeschenke ansehen wird.

#### Europa. Band IV. Lieferung 4.

H. Koenig theilt den Besuch eines Russen bei Schelling, nach dessen Reiseskizzen mit. Dieser Russe war der wackere Dichter Melgunoff. Die Unterredung fand in Augsburg statt. Wer liebt so etwas nicht gern? Ein allgemeines Urtheil des Besuchenden über den Besuchten wird vorausgesendet. Chosrew Pascha wird nach dem Berichte eines Franzosen, der lange in Constantinopel verweilte, vortheilhafter als gewöhnlich geschildert. Rubens bei Velasquez ist ein interessanter Zug aus beider Leben. Horaze Bernet Brustbild giebt das lithographirte Blatt.

Lieferung 5. Cosmus von Medicis und seine jüngsten Söhne ist mehr anekdotenartig behandelt. Ein Bericht aus Detmold über den Besuch der Naturforscher zu Meinberg und bei den Extersteinen spricht mit nicht eben viel Achtung von einem Vereine ausgezeichneter Männer. Interessant ist der Besuch im Tower. Die Lithographie stellt die Todtengräberscene aus Hamlet dar.

#### Der Gesellschafter. Nr. 170 — 177.

Beta schildert auf Veranlassung des Reformationsfestes in den Marken Joachim des Zweiten von Brandenburg Uebertritt zur lutherischen Kirche am 1. November 1539. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es gewiß nicht uninteressant, die wichtigsten Persönlichkeiten und Verhältnisse in Halle kennen zu lernen, wozu Nr. 170 — 176 Gelegenheit geben. Körner's v. Rietleben Nachtbilder schließen mit Nr. 173. Ihr Werth ist sehr ungleich. Die Erhöhung von A. Riesel behandelt eine interessante Anekdote. Auch lasen wir die Erzählung von W. Schulze, der Ueberfall von Groß Ottersleben gern. Solche lebendig dargestellte Einzelsfälle aus Ortschroniken verfehlen nie ihre Wirkung. Adalbert v. Thale berichtet aus Königsberg über ein geistliches Musikwerk des dortigen Musikdirektor Sobolnesky. Minder verdient wohl ihre Stelle die Schilderung einer Pariser Benefiz-Vorstellung nach Luchet. Viele deutsche Benefize haben gleiche Resultate geliefert.

#### Zeitung für die eleg. Welt. Nr. 206 — 215.

Der Berichterstatter aus Paris wirft einen Blick auf Zeit und Ewigkeit! spricht aber auch von Mainzer's Oper und den Lichtbildern. Die „haute volée“ hat sich bei dem Berichterstatter aus Dresden über die Aufführung von Mosen's Otto III. nicht zu bedanken, auch möchten wir doch kaum behaupten, „daß die Persönlichkeit Kaiser Otto's die deutsche Gesamtnatur repräsentire.“ Der Druck dieser Tragödie wird uns Gelegenheit geben uns näher über dieses an sich gewiß sehr schätzbare Werk auszusprechen. Dr. Beur-



mann's Erklärung in Nr. 208 auf einen Bericht aus Cassel in unserer Abend-Zeitung ist so gehalten abgefaßt, daß wir um so mehr bedauern müssen, wenn er in jener Correspondenz eine böslische Absicht fand. Wir ließen uns das nicht in den Sinn kommen, und dieß um so weniger als sie nicht von einem Unbekannten, sondern von einem sehr achtbaren Manne uns zukam. Franz Maria giebt einem ausführlichen Aufsatz als Erinnerung an Johannes Delaspée und die Pestalozzische Methode. Freunde von H. Heine finden Nr. 215 fünf Gedichte von ihm. Das Letzte ist Heimweh überschrieben und läßt sich von Paris 1839 so aus:

O Deutschland, meine ferne Liebe!  
Gedenk ich Deiner, wein ich fast! (wie dichterisch!)  
Das heit're Frankreich scheint mir trübe,  
Das leichte Volk wird mir zur Last.

Nur der Verstand so kalt und trocken  
Herrscht in dem witzigen Paris.  
O Narrheitsglöcklein, Glaubensglocken  
Wie klingelt ihr daheim so süß. (Wir bedanken uns außerordentlich.)

Höfliche Männer! Doch verdrossen  
Geb' ich den art'gen Gruß zurück.  
Die Grobheit die ich einst genossen  
Im Vaterlande, war mein Glück. (Vortrefflich!)

Lächelnde Weiber plappern immer  
Wie Mühlenräder stets bewegt!  
Da lob' ich Deutschland's Frauenzimmer.  
Das schweigend sich zu Bette legt. (Wie zart!) u. s. w.

Sollen wir an einem solchen Heimweh den Deutschen erkennen?

#### Der Humorist. Nr. 196 — 211.

Aus Saphir's Feder enthalten diese Nummern: Das getheilte Zimmer. Dichter und Spieler theilen sich darein. Seifen-Gedanken während des Kasirens. Neuer Leitweg zu der Lehre, die Zeit zu benutzen. Heerschau vaterländischer Taschenbücher für 1840. Sie erstrecken sich für jetzt nach allgemeiner Einleitung auf den Orpheus. Musikalische Kleinkinder-Bewahranstalt, mit einer sehr witzigen Bilder-Beilage. Verdiente Würdigung von Olle. Pèche bei ihrem Wiederauftreten am 16. October. Marinirte Tutti Frutti sind auch zu haben. Anton Guido Polz legt ein humoristisches Potpourri an, sowie Verhandlungen des Pariser Polizeigerichtes mitgetheilt werden sollen. Kleeroth schafft abermals einen neuen Gattungstitel: Lustroman en miniature, worunter der Adler gewählt wird. Fißinger's Märchen, Dichter, Schauspieler und Recensent, ist geistvoll. Eine Novelle von demselben: Der Gang zum Vater, verspricht schärfere Charakterzeichnung.

#### Frauenzeitung. Nr. 106 — 132.

Die Lichtpunkte des Lebens von Lina Reinhardt ziehen fortwährend an. J. Satori giebt eine verständige Betrachtung über den Gebrauch Gesellschaften nur aus Damen bestehend ein-

zuladen. Von L. M. (Marezoil) Aufsätze über die barmherzigen Schwestern in München, das Reinigen und Putzen verschiedener Haushaltungsgegenstände und einige Worte über die in Deutschland gebräuchlichen Stubenöfen. Die Badeanekdote von Henriette Stenheimer gelangt Nr. 118 zum Schlusse, wo dann Arminia die Erzählung einer Familienbegebenheit alter Zeit, die hundert Dukaten, beginnt und Nr. 127 beendet. Die Anekdote aus dem Leben der Frau v. Stael ist gut nachgezählt. Wem? Nach dem französischen läßt uns Julie v. Großmann einen Blick in den muselman'schen Harem thun. Therese Berger legt Müttern und Erzieherinnen die sehr wichtige Frage vor: Ist unsre Erziehung der weiblichen Jugend geeignet das kommende Geschlecht glücklicher zu machen oder nicht? Amalie Winter spricht ein wohlwollendes Wort für Arme. Der Luftgeist, Erzählung, scheint uns weniger in diesen Kreis zu gehören. Wir machen noch auf einige zarte und gefühlvolle Gedichte von Agnes Franz, Thekla, Rosalie Koch und Ottilie Kapp aufmerksam.

#### Das Nordlicht. Nr. 5 — 8.

Diese Zeitschrift bleibt mit lobenswerther Consequenz ihrem feuilletonistischen Zwecke treu, und verbreitet dadurch eine Menge schätzbarer und interessanter Notizen. Daß sie nicht alle von gleichem Werthe seyn können, liegt in der Natur der Sache, dieser Musterung kann daher nichts übrig bleiben, als im allgemeinen die Richtung zu bezeichnen, auf das hervorragendste aufmerksam zu machen, und etwaige Irrthümer zu berichtigen. Die Richtung aber ist, wie sich schon aus der Ankündigung ersehen ließ, fortwährend im Geiste der Opposition und der Huldigung für die neuen Ideen sowohl in Kirche und Staat, als in Literatur und Kunst. Sey es immer, sobald der Ausdruck derselben gemäßigt und auf Gründe basirt ist, nicht bloß absprechend und aufreizend. Herloßsohn's Gedicht, der Halbmond, gefiel uns sehr, ebenso Julius Hammer's Mädchen am Brunnen in seiner tiefen Wehmuth. Gegen desselben Kritik über Julius Mosse's brave Tragödie Kaiser Otto III. würden wir nichts einzuwenden haben, wenn sie nicht mit dem leider bannalen Worten begönne: „Se schnöder Raupach dem deutschen Publikum das Interesse an einer großen Vergangenheit, durch seine schalen Fabriktragödien verleidet hat.“ Unter den literarischen Caricaturen wird zuerst M. G. Saphir aufgestellt. Nun, der wird sich selbst gegen „Spiegelberg und Schusterle“ (wunderliche Unterzeichnung!) zu vertheidigen wissen. In dem Artikel über das neue Theater in Dresden ist vieles falsch oder schief dargestellt. Nicht vier Dichterbüsten, sondern sechs Dichterstaturen sollen in die Nischen kommen, und Schiller ist nie davon ausgeschlossen gewesen. Auch Moliere fehlt nicht, dagegen fand man allerdings Calderon minder geeignet. Die Idee mit Hans Sachs ist doch gar zu trollig.